

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Christian Ringli , ev.-freikirchl.

18. März 2018

Jesus, ein Sportsfreund?

Markus 14,32-42

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Ich bin im Raum Zürich geboren und aufgewachsen. Seit einigen Jahren lebe ich jedoch im Kanton Bern. Hier erlebe ich zurzeit eine regelrechte Siegeratmosphäre – zumindest aus sportlicher Sicht. Ohne mich mit fremden Federn schmücken zu wollen, freue ich mich mit, wenn ich die Tabellen der populärsten Schweizer Mannschaftssportarten anschau. Im Fussball scheinen die Berner Young Boys auf dem besten Weg zu sein, nach acht Jahren Basler Monarchie ein bisschen Abwechslung auf den Thron des grünen Rasens zu bringen. Auch im Eishockey steht der SC Bern souverän an oberster Stelle, und selbst wenn sich dort in den aktuellen Playoffs schnell alles ändern kann, würde es kaum überraschen, wenn der SCB seinen Titel in dieser Saison verteidigen würde.

Wie haben Sie's mit dem Sport? Sitzen Sie mitfiebernd vor dem Bildschirm oder sogar im Stadion, wenn um Ball und Puck gekämpft wird, oder ist Ihnen schleierhaft, was der Unterschied zwischen EVZ, ZSC und FCB ist, und zappen schnell weiter, wenn Sie versehentlich in eine Sportübertragung geraten? Ich persönlich schaue gerne Sportsendungen – insbesondere wenn's um Ball- und Mannschaftssport geht – und lasse mich auch selbst einmal pro Woche über das Unihockeyfeld jagen. Ich mag es, wenn gekämpft wird, wenn aus schönen Passkombinationen Traumtore entstehen oder wenn ein Spiel in letzter Sekunde noch gedreht wird. Aber manchmal hinterfrage ich mich auch und denke: Was soll das alles? Was für eine Rele-

vanz hat es im Leben, wenn jemand mit seinem Fuss bloss ein rundes Leder unter Kontrolle hat und darum zum globalen Star aufsteigt? Was würden Ausserirdische denken, wenn Sie bei ihrem ersten Besuch auf der Erde zufällig in ein Champions League-Final platzten: Was springen diese 22 Wesen da alle einem Ball nach, und Zehntausende schauen dabei gebannt zu?

Ich kann es deshalb gut verstehen, wenn jemand dem professionellen Sport nicht viel abgewinnen kann und findet, man solle seine Energie in sinnvolle Dinge stecken als in die Frage, ob die meist willkürlich favorisierte Mannschaft öfter zwischen die beiden Pfosten trifft als ihr Gegner. Was wäre, wenn Sportfans ihre Passion statt ins Anfeuern ihrer Teams in den Zustand dieser Welt stecken würden: in mehr Gerechtigkeit, mehr Frieden, mehr Respekt?

Ich weiss, das klingt jetzt ziemlich idealistisch. Kommt hinzu, dass das Leben doch um einen Hauch komplexer ist als mit einigen Regeln dreimal zwanzig Minuten auf dem Eis herumzukurven. Im Leben ist nicht immer klar, wo sich die entscheidenden Szenen abspielen, wo die Tore stehen, die es zu treffen gilt. Dazu pfeifen einem unzählige, meist selbsternannte, Schiedsrichter die Ohren voll. Schiedsrichter, die natürlich genau wissen, was auf unserem Planeten falsch läuft, wo gefoult wird und wer vom Platz geschickt werden muss. Wer soll da die Übersicht behalten?

Obschon ich gerne das Sportgeschehen verfolge, habe ich mich bewusst entschieden, dem Sport nur ein begrenztes Mass meiner Zeit zu schenken. Bälle und Tore, so faszinierend sie auch sein mögen, sollen mich nicht von den wesentlicheren Inhalten des Lebens ablenken. Einer dieser wesentlichen Inhalte ist für mich die Religion oder, wie ich es lieber nenne, der Glaube. Sport kann auch zu einer Art Ersatzreligion werden, und dafür ist er mir zu oberflächlich. Trotzdem sehe ich zwischen meinem Glauben und dem Sport Parallelen: Sowohl hier wie dort geht es manchmal dramatisch zu und her. Hier wie dort wird gekämpft, werden herrliche Pässe gespielt und wichtige Siege errungen.

In diesem Sinn kann man auch Jesus Christus mit einem Sportler vergleichen. Er war zwar weder Fussballer noch Hockeyaner. Aber auch er hat sich, einem Profisportler gleich, mit Haut und Haar einem Ziel, einem Kampf verschrieben: dem Kampf, diese Schöpfung und allen voran die Menschen dort zu befreien, wo sie sich in ihrer Selbstbezogenheit und Selbstverkrümmung ins Abseits manövriert hatten. Schauen wir sein Leben

einmal aus der Sportsbrille an: Nach einer längeren, etwa dreissigjährigen Aufbauphase absolvierte er ein 40 Tage-Intensivtraining in der Wüste. Dort lernte er, worum es in seiner Meisterschaft gehen wird und wo die heikelsten Stolpersteine liegen. Danach spielte er ungefähr drei Jahre lang eine Art Vorrunde. In vielen Einzelmatches ging es darum, den Vorgesmack seiner Befreiung zu verbreiten – indem er Menschen in Not half, den Verlierern der damaligen Gesellschaft Würde verlieh und mit vielen Bildern und Geschichten den Zuhörern vor Augen malte, wie diese Welt aussehen könnte, wenn der Himmel auf Erden – oder wie er es nannte: das Reich Gottes – kommt. Trotz einiger gewonnenen Matches dieser Vorrunde war für Jesus klar: Der grosse Final stand noch aus. Der Final, wo alles auf dem Spiel stand. Und als sich die Situation auf diesen Final hin zuspitzte, zog er sich mit seinen drei grössten Fans zurück, um sich mit ihrer Unterstützung auf dieses Endspiel vorzubereiten.

Von dieser letzten Vorbereitung – im Sport würde man es wohl Mentaltraining nennen – berichten uns die Reporter Matthäus, Lukas, oder im Folgenden – leicht gekürzt - Markus:

Jesus und seine Jünger kamen an eine Stelle, die Getsemane heisst. Dort sagte er zu ihnen: »Setzt euch hier und wartet, bis ich gebetet habe!« Petrus, Jakobus und Johannes jedoch nahm er mit. Von Angst und Grauen gepackt, sagte er zu ihnen: »Meine Seele ist zu Tode betrübt. Bleibt hier und wacht!« Er selbst ging noch ein paar Schritte weiter, warf sich zu Boden und bat Gott, die Leidensstunde, wenn es möglich wäre, an ihm vorübergehen zu lassen. »Abba, Vater«, sagte er, »alles ist dir möglich. Lass diesen bitteren Kelch an mir vorübergehen! Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst.« Als er zu den Jüngern zurückkam, schliefen sie. ... Jesus ging wieder weg und betete noch einmal dasselbe. Als er zurückkam, waren sie wieder eingeschlafen; ... Als er das dritte Mal zurückkam, sagte er: »Wollt ihr noch länger schlafen und euch ausruhen? Es ist so weit! Die Stunde ist gekommen; jetzt wird der Menschensohn in die Hände der Sünder gegeben. Steht auf, lasst uns gehen!

Aus diesem Bericht von Markus wird klar: Für Jesus war dieses Finalspiel alles andere als ein Kinderspiel. Angst und Grauen hatte ihn davor gepackt, Blut hat er geschwitzt. Es würde keine singende Fangemeinde, kein strahlendes Siegerinterview auf ihn warten. Im Gegenteil: Diesen Final zu gewinnen bedeutete, in den Augen aller wie ein erbärmlicher Verlierer dazustehen. Um zu zeigen, dass die Liebe stärker ist als aller Hass, musste er den ganzen Spott und Hohn, allen Schmerz und alle Folter über sich ergehen lassen. Auf seinen Fanclub konnte Jesus offenbar nicht zählen. Seine Jünger

verschließen es buchstäblich, ihrem Meister in seiner schwierigsten Zeit beizustehen. Echte Fans sehen anders aus.

Ich bin mir bewusst: Der Vergleich zwischen Sport und christlichem Glauben hat seine Grenzen. Aber ich glaube, dass der Sport mit seiner Dynamik und seinem Drama ein Schattenbild von etwas Grösserem, Fundamentalerem ist. Das, was sich damals im Garten Getsemane abgespielt hat, stellt wichtige Fragen an mein Leben: Wofür kämpfe ich? Was ist meine Passion? Sind es Dinge, die tiefer gehen, als nur einen Ball in die Maschen zu hauen? Und hält es auch dann noch, wenn es hart auf hart geht? Ich gehöre zu den Menschen, die diesem Jesus glauben, dass er tatsächlich mehr Himmel auf Erden gebracht hat und auch heute noch nach Fans und Nachfolgern sucht, die sich seinem Ziel anschliessen und – um in der Sprache des Sports zu bleiben – das Spielfeld betreten und sich in dieses Spiel einmischen.

Mit allen Sportfans freue mich darum auf einen spannenden Frühling mit viel gutem Hockey und Fussball. Gleichzeitig hoffe ich, dass unsere Leidenschaft und unsere Liebe über die Farben der eigenen Mannschaft hinausgeht. Und denen, die mit Sport wenig anfangen können, pflichte ich bei: Die wesentlichen Entscheidungsspiele im Leben finden abseits von Rasen oder Eisfeld statt.

Und wenn Sie sich fragen, wie denn eigentlich das grosse Finale von Jesus herausgekommen ist: In zwei Wochen feiern wir es an Karfreitag und Ostern. Es war an Dramatik nicht zu überbieten und endete mit einer ziemlich überraschenden Meisterfeier.

Christian Ringli
Unterdorfstrasse 11, 3510 Konolfingen
christian.ringli@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich